Der

# Nürnberger Arbeitervereinstag

und das

## Programm

der

## Internationalen Arbeiterassociation.

---

Bericht an den Müllheimer Arbeiterbildungsverein

von

J. Venedey.

(1. Ausgabe)

Mannheim.
Buchdruckerei von J. Schneider.
1868.

## 1.

Gerne habe ich den Auftrag übernommen, den Versammlungen des fünften Arbeitervereinstages in Nürnberg beizuwohnen, um auf demselben die Ansichten in Bezug auf die Arbeiterfrage zu vertreten, die ich oft Gelegenheit hatte, in Ihren Versammlungen auszusprechen. Wer nicht begreift, daß die Frage über die Stellung der Arbeit und der Arbeiter in dem gesellschaftlichen Leben die erste, die wichtigste, die durchschlagendste aller Fragen unserer Zeit ist, der begreift weder die Gegenwart, noch ahnt er die uns bevorstehende Zukunft. In Folge mancher Studien, Studien in der Schreibstube und im öffentlichen Leben, Studien in den herrschenden politischen Kreisen und in den Kreisen „des Volkes der Arbeiter — in Folge einer vieljährigen Erfahrung, in Folge einer vollen Hingebung für mein Volk und seine Arbeiter" insbesondere — fühle ich mich berechtigt, getrieben, verpflichtet, in dieser großen Lebensfrage der nächsten Zukunft unseres Volkes und aller Völker meine Ueberzeugung auszusprechen, die dahin geht, daß die Richtung, welche ein großer Theil der Arbeiter, welche insbesondere ein Theil der thätigsten und auch talentvollsten Führer der „Arbeiter" einschlagen, zu dem Abwege führt, an dessen Endziele Untergang und Vernichtung für die Arbeiter und die Nationen der Gegenwart liegen.

Ich hoffte, daß das Aussprechen dieser Befürchtungen auf dem Arbeitervereinstage vielleicht von einigem Einflusse

auf die Arbeiterwelt sein könnte. Ich wurde verhindert, die Begründung dieser Ansichten in dem Umfange, wie ich es für billig und nöthig hielt, auf dem Arbeitervereinstage entwickeln zu können. Es mag dies seine gute Folge haben, dennoch fühle ich mich verpflichtet, diese Begründung hier nachzuholen, und sie einem höhern Gerichte als dem des Arbeitervereinstages, der ganzen deutschen Arbeiterwelt in den folgenden Blättern, vorzulegen.

## 2.

Die Tagesordnung, welche der Vorort des Arbeitervereinstages angenommen hatte, stellte die „Programmfrage" in den Vordergrund.

Alle andern Fragen: die Wehrfrage, Alterversorgungskassen, Wanderunterstützungskassen, Krankenunterstützungskassen, Genossenschaftswesen, Indirecte Steuern wurden in zweiter Linie behandelt. Sie kamen erst an die Reihe, als die Programmfrage das Lager des Arbeitervereinstages gesprengt, in zwei feindliche Parteien auseinander getrieben hatte. Ich für meinen Theil habe in der tiefen Betrübniß und Mißstimmung, die mir dies leider vorherzusehende, in der Natur und den Bestandtheilen der Versammlung des Arbeitervereinstages nicht unabwendbare Ergebniß erweckte, den Versammlungen und Besprechungen weder des einen noch des andern Bruchtheiles der deutschen Arbeitervereine beigewohnt. Ueberall herrscht in dem deutschen Volke eine kleinliche Sucht, sich in den Schmollwinkel zu stellen, wenn es nicht gerade Jedem nach seinem Kopfe geht. Wie die Kinder sagen die Einen patzig: „Wollt Ihr nicht wie wir, so geht Eure Wege!" Und dann antworten die Andern: „Ihr wollt nicht wie wir, wir spielen nicht mehr mit!" Jede Minorität glaubt sich berufen, ein Sonderspielchen einzuleiten. Wo drei Deutsche zusammenkommen, um ein gemeinsames Werk zu fördern, fangen sie damit an, daß sie zwei oder drei Parteien bilden,

und jeder den Andern allein laufen läßt, wenn die beiden andern nicht auch nach seiner Pfeife tanzen wollen. Politische Völker, politisch reife Menschen und Bürger fügen sich der Majorität und suchen in dem Ganzen die Ansicht der Minorität zum Siege zu leiten; politische Kinder oder Altersschwachköpfe schmollen, trotzen und zersplittern ihre Kräfte in machtlose Bruchtheile. Die deutsche Nation ist zerrissen, weil der innere Bruch in ihrer verkommenen Art, in ihrer individuellen Vereinzelung liegt; die Macht ihrer Feinde, ihrer Ausbeuter, liegt in der Ohnmacht der Deutschen, dem Ganzen sich unterzuordnen und im Kreise des Ganzen die Kraft, die Macht des Einzelnen, des Individuums dem Ganzen zu Gebote zu stellen.

Der Arbeitervereinstag, in welchem die Hauptgegensätze, die offenen und verkappten Lassalianer, die Anhänger und Sendboten des internationalen Arbeitervereins einerseits, die Nationalliberalen andererseits von Anfang an offen und bewußt, auf den Bruch hinarbeiteten, hat noch einmal den Beweis geliefert für die unheilvolle Sucht der Deutschen, überall ein Sonderspiel, ein einseitiges Parteigetreibe zu versuchen, wie nicht Alles im Ganzen nach den Köpfen der Tonangeber der Bruchtheile geht.

## 3.

Die Programmfrage war in der That die Hauptfrage; aber nicht, wie die Führer der Majorität des Arbeitervereinstages behaupteten, deßwegen, weil die Annahme des vom Vorort vorgelegten Programms eine That, eine Organisation der Arbeitervereine vorschlage, während die Vorschläge der Minorität nur „Resolutionen", keine That, keine Organisation enthalten sollten.

Das Programm der Majorität stellte Grundsätze auf und deutete in nebelhaftem Schwulste Ziele an, zu deren Verwirklichung und Erreichung die Arbeiter sich an die bestehende

Organisation des internationalen Arbeitervereins anschließen sollten; die Minorität wollte festhalten an den Grundsätzen und Zielen, zu deren Verwirklichung der Arbeitervereinstag organisirt war und sich weiter ausbreiten und bethätigen sollte.

Das große Wort: „Wir wollen keine Resolution, sondern eine That, — ist in den gegebenen Verhältnissen lächerlich. Auf Resolutionen hin, — denn das Programm des internationalen Arbeitervereins ist nichts als ein Gemisch wunderbar zusammengewürfelter unklarer und unverdauter Resolutionen — betrieben die Führer der Majorität die Zersplitterung des bestehenden großen allgemein deutschen Arbeitervereinstages, eines allgemeinen deutschen Arbeiterbündnisses, um so einem andern Arbeiterbunde einen Bruchtheil der deutschen Arbeiterwelt zuzuführen.

4.

Sehen wir uns hiernach das vorgeschlagene Programm des Vororts des Vereinstages selbst an und hören wir dann seine Vertheidiger. Es lag dasselbe in zwei Bruchtheilen vor und zwar:

erstens in einem „Programm der internationalen Arbeiterassoziation“ überschrieben: „Was wir wollen und sollen!“;

zweitens in den auf dieses Programm gefußten besondern Anträgen des Vorortes selbst. —

Das Programm der internationalen Arbeiterassociation hieß:

I. Gestützt auf das Recht der Selbstbestimmung wollen wir für alle Völker in Beseitigung jedweden Restes mittelalterlicher Einrichtungen und moderner Klassenherrschaft, die Herstellung des einen freien Volksstaates anstreben. Wir werden nie eine andere Souveränität

und Majestät als die Volkssouveränität und Volksmajestät anerkennen.

II. Als unumgängliches Mittel zum Zwecke wollen wir die Solidarität (Gesammtverbindlichkeit) aller Völker verwirklichen helfen.

Wir werden nur solchen Nationalitätsbestrebungen Vorschub leisten, welche auf ganze Freiheit, Selbstständigkeit und Gleichberechtigung Aller hinzielen, um jedes Volk in Ebenbürtigkeit, als organisches Glied der großen Kette des Menschenthums dem freien Bunde allgemeiner Eidgenossenschaft einverleiben zu können.

III. Wie wir nach Außen die Racenabneigungen und den Kriegsgeist, so wollen wir nach Innen die Klassengegensätze — Bourgeoisie und Proletariat — zu überwinden und den innern Frieden zu erobern trachten.

IV. Obwohl von internationalem Standpunkt ausgehend und uns mit Wärme jeden unterdrückten Volkes annehmend, werden wir dennoch, als Vertreter der deutschen Sprache, unsere Hauptwirksamkeit der freien und einheitlichen Gestaltung Deutschlands und der gründlicheren Entwickelung und kräftigeren Entfaltung der republikanischen Institutionen der Schweiz zuwenden.

V. Vor Allem und überall wollen wir uns aber die politische und ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse, die Befreiung der großen Mehrheit aller Völker vom Doppeljoche — der Gewalt der Bajonnette und der Macht des Privatkapitals — zum Ziele setzen.

VI. Wir wollen an der Stelle der Oberherrlichkeit des Privatkapitals den Segen gemeinsamer Arbeit, an die Stelle des Arbeitslohns den Arbeitsertrag, an die Stelle der „freien Konkurrenz“ unter dem Kapitalzwang die freie Konkurrenz unter der allgemeinen Bewegung intellektueller und materieller Arbeitskraft gesetzt wissen.

VII. Wir wollen „Selbsthülfe", wo sie kollektive — genossenschaftliche, und wir wollen „Staatshülfe", wo sie Volkshülfe d. h. die durch die Volksmajestät sich selbst gebotene Hülfe bedeutet.

VIII. Wir werden daher die Arbeitergenossenschaften jeder Art, und zwar nicht ohne die Uebung schärfster Kritik darüber, soweit sie eigentliche und alleinige Mittel und Wege zum Emanzipationszweck und Kulturziele der Arbeiterbewegung sein sollen, in jeder Weise begünstigen.

Mit dem, in allen modernisirten Staaten sich als Logik geschichtlich wirkender Thatsachen erwachsenen und schon deshalb unabweislichem wie unausweichbarem Arbeiter-Genossenschaftswesen, sehen wir ist der Geschichte mit Hebelkraft und Massengewicht jener Stützpunkt geboten, worauf, wenn die geistige Leitung und das gemeinsame Kraftgefühl nicht fehlt, die alte Ordnung aus den Angeln gehoben und den modernen Zuständen eine neue Gesellschaftsform aufgeprägt werden wird.

Jawohl! dieses Genossenschaftswesen wird die Arbeiterklasse zunächst vor den Irrgängen einseitig individualisirender, alles Gemeinleben zersetzender Zeitrichtung bewahren, sie an eine kollektive Initiative und gemeinschaftliche Bestrebung, wenn anfänglich auch nur gruppenweise, gewöhnen, ihr eine Gelegenheit und Schule bieten, die rechten Talente in Leitung, Verwaltung und Gesetzgebung aufzufinden und auszubilden, ihr gründlicher in der Praxis, als es je die Theorie vermag, von allen Palliativmitteln jeden Schein der Hinlänglichkeit und der Alleinglückseligmachung abstreifen und sie endlich, durch die ihr gewordene Einsicht, einen wohldurchdachten Selbsterhaltungstrieb und die stete Wucht der Thatsachen, zur allmäligen Vereinigung aller Gruppen drängen, wird endlich die Herstellung eines sicheren, solidarisch haftbaren Ganzen und somit die Vollen-

dung des einheitlichen, freien Volksstaats gleichsam durch sich selbst bewirken.

IX. Ebenso wie wir überzeugt sind, daß keine Macht der Welt die Arbeiterbewegung auf längere Zeit aufhalten kann und daß, wie das Großkapital, diese Gesammtfrucht allzeitiger Arbeit, durch seine Ausbeutungskraft gar wohl „gesetzlicher Weise“ in usurpatorische Hände gerathen ist, baldhin aber durch veränderte Umstände auf dem wahren Rechtswege seinem legitimen Eigenthümer — dem produzirenden Volke — allmälig wieder zufließen wird, so sind wir auch der festen Meinung, daß die thatsächliche Gleichberechtigung aller werkthätigen Menschen am Genusse der Gaben der Natur, Wissenschaft, Kunst und des Gewerbfleißes durch die hieraus erwachsende Vergrößerung der Konsumtion auch die Vermehrung der Produktion und somit durch die hienach wiederum gesteigerte Regsamkeit geistiger und materieller Kräfte, stetsfort die Verallgemeinerung und Erhöhung der Kultur zur Folge haben muß.

Unter Kapital verstehen wir alle aufgehäuften nach der heutigen Praxis kapitalisirbaren Werthgegenstände und neben den Schätzen im Schooße der Erde namentlich jeden Grund und Boden — als wichtigstes Erzeugungsinstrument aller Rohstoffe zur Bearbeitung für Nahrung, Kleidung und Wohnung.

X. Durch gerechte Regelung des Lohnes für die Vermittelung der Erzeugnisse zum Verbrauche, soll mit Beseitigung der auf Kosten der Erzeuger und Verbraucher lebende Spekulation, auch die Abschaffung der Anarchie in der Produktion und Konsumtion überhaupt bewirkt werden.

XI. Ebenso werden wir auch nie, in Behandlung praktischer Fragen, der Spekulation auf dem

Gebiete des Geistes (spekulativen Philosophie) irgendwie eine Berücksichtigung zu Theil werden lassen.

Obwohl das Endziel unserer Bestrebungen der Zukunft angehört, werden wir uns dennoch keiner Vernachlässigung der Aufgabe der Gegenwart schuldig machen, sondern allzeit und überall, an Thatsächliches anknüpfend, den Boden der Gegenwart für eine bessere Zukunft vorzubereiten suchen.

Indem wir zunächst unsere Anschauung mit dem Standpunkte der Wissenschaft in Uebereinstimmung zu bringen, unsere Grundsätze in Erläuterung und Verbreitung zum Gemeingute Aller zu machen trachten, wollen wir jederzeit, wo es die Verhältnisse ermöglichen, vom Idealismus zum Realismus, von der Theorie zur Praxis übergehen.

Wir wissen wohl, daß dem Umschwunge der Dinge der Umschwung der Geister — der Weltanschauung und Gerechtigkeitsbegriffe — vorangegangen sein muß, daß wir mit dem Sturze der Tyrannei ererbter Vorurtheile, der Wegwerfung des Hemmschuhs fauler Gewohnheiten den Anfang machen müssen.

XII. Wenn wir für das allgemeine und direkte Wahl- und Stimmrecht, als eine der vornehmlichsten Waffen zur Erkämpfung der politischen Emanzipation der Arbeiterklasse einstehen, so wissen wir sehr gut, daß zur richtigen Verwendung dieser Waffe, will man sich nicht selbst damit verwunden, die rechte Kenntniß ihrer Handhabung und vor allen Dingen die volle Freiheit der Bewegung — allgemeine Volksbewaffnung — gehört.

XIII. Wie wir der angeblichen Nationalökonomie, der eigentlichen Privatökonomie der Glieder der Bourgeoisklasse, die soziale Oekonomie, die Oekonomie des Gemeinwesens gegenüber stellen, so stellen wir unsern zu errichtenden Volksstaat, als Ausdruck

des Gesammtdenkens, Wollens und Schaffens dem individualisirenden, die Gesellschaft in ihre Bestandtheile auflösenden Herrenstaat gegenüber — ja dem modernen Herrenstaat, wo Jeder sachgemäß für sein Dasein vereinzelt kämpfen muß, der Gemeinschaft sich aus Gnade annimmt, wenn er „Zeit hat", oder nebenbei seinen Privatinteressen einen Vorschub zu leisten hofft, in den Rathsälen mehr an seine Privatspekulationen in Eisenbahnaktien, Baumwolleballen u. s. w., als an's Volkswohl denkt, lieber Bankpräsident wird, als Regierungspräsident bleibt, eher sein Talent einer Salineverwaltung verkauft, als einer Staatsverwaltung widmet, wo endlich in einem allgemeinen „sauve qui peut" (es rette sich, wer kann) Alles wild übereinander stürzt, im „Kriege Aller gegen Alle" jedes Staatswesen zur Karrikatur, jede Gemeinschaft zum Schattenbilde herabsinken muß, wo unsere Zustände stumpfem Chinesenthum anheimfallen müßten, wenn nicht eine regenerirende Jugendkraft die Kultur vor Untergang erretten und ihre Errungenschaften zu höheren und allbeglückenderen Glanzpunkten emporheben würde.

XIV. Diese Regenerationskraft kann aber nicht bei der durch die Zustände befriedigten, ihrem innersten Wesen gemäß konservativen Bourgeoisie, sondern nur bei dem unterdrückten, nach Umgestaltung sich sehnenden Proletariat — der Arbeiterklasse — im Schooße der großen Mehrheit des Volkes gesucht und gefunden werden — ja die sich hiezu von selbst schon rüstig eingestellt hat.

XV. Die untrüglichen Gewährschaften für die Existenz, Fortpflanzung, das Recht und die Wohlfahrt des Einzelmenschen und der Familie, sowie für den Lohn quantitativer und qualitativer Leistung ergeben sich durch die Gesammthaftbarkeit aller Staatsmitglieder in engerem und aller Kulturvölker in weiterem Sinne.

XVI. Die persönliche Freiheit wollen wir nicht, wie

sie der Vorstellung der Bourgeoisie zu Grunde liegt und in der heutigen Gesellschaft praktizirt wird, nach dem Maße des Privatbesitzes, wobei man Geld und Gut mit Verstand und Kenntnisse, Dünkelhaftigkeit mit Ueberlegenheit, Uebervortheilung mit Berechtigung, Willkür mit Freiheit, Vornehmthuerei mit feinem Geschenke u. s. w. verwechselt, gelten lassen; sondern wir wollen jedem Menschen ohne Unterschied die gleiche persönliche Freiheit verschafft wissen, indem ihm die geistigen und materiellen Mittel geboten werden sollen, sie in Unabhängigkeit und Vernünftigkeit anzuwenden — nur zu thuen, was Jedem nützt und Keinem schadet — was, weil allgerecht, auch allvernünftig und allsittlich ist und jeden einsichtsvollen Egoismus zufrieden stellen wird.

Nur wo Jeder durch materielle Unabhängigkeit so viel Freiheit, wie jeder Andere ausüben kann, herrscht thatsächliche Gleichberechtigung und Allgerechtigkeit.

XVII. Wie die derzeitige Theorie der „freien Konkurrenz“ in's Praktische übersetzt, Kapitalmonopolisirung heißt so bedeutet die Bourgeoisielehre von der „persönlichen Freiheit“ die Kapitalherrschaft — Herrenfreiheit und Arbeitssklaverei — Volksknechtschaft.

XVIII. Wenn die mittelalterliche Weltanschauung in frommem Ernst und Konsequenz die Verantwortlichkeit für die Ungerechtigkeiten zeitweiliger Zustände einer göttlichen Anordnung ganz zuschob, dies in Inkonsequenz und Heuchelei von der modernen, offiziell gepflegten Weltanschauung heute noch theilweise geschieht, so machen wir dagegen die Menschheit für alle Gebrechen und Ungerechtigkeiten der gesellschaftlichen Zustände ganz allein verantwortlich.

Darum beruht unsere Moral nicht auf Glauben, sondern auf Wissen, nicht auf Gnade, sondern auf Selbsthülfe, nicht blos auf Unterlassung des Bösen, sondern auf Schaffung des Guten.

XVIII. Wir erkennen keine zweifache Lebensaufgabe, eine für das leibliche und eine andere für das geistige Wohl — „das Seelenheil" — sondern nur die, vom Standpunkt der Wissenschaft gerechtfertigte Einheit aller menschlichen Lebensregungen an.

XIX. Wir trennen nicht die soziale von der politischen Frage, nicht die Gesellschaft vom Staate, sondern fassen sie in einen und denselben Gedanken zusammen, der das Wesen des Menschen ganz erfüllt und in seiner Ausführung die Bedürfnisse des Leibes, Geistes und Gemüthes harmonisch befriedigt, zu kraftvollem Schwunge erhabenster Gesittung — werkthätiger Religiosität — zur höheren „Poesie des Lebens" befähigt.

Wir wissen, daß durch die Reibung der Gegensätze das Licht der Wahrheit entzündet und dem Entwicklungsprozesse der Weltgeschichte Energie und Gebährungsstoff verliehen wird.

Für uns ist der Weg der Kulturgeschichte, der Weg aus dem Reiche der Finsterniß (Hölle), der Unwissenheit und Rohheit, des Irrthums und der Bosheit in das Reich des Lichts (Himmel), der Wissenschaft und Bildung, der Erkenntniß und Liebe.

XX. Wir werden tolerant sein, andern Meinungen nur die Kraft der Wahrheit entgegenstellen; denn wir wollen überzeugen und nicht zwingen, belehren und nicht bethören, demokratisiren und nicht demagogisiren, wollen moralisiren und diszipliniren, durch selbstständige Gesammterkenntniß zu innigem Gemeinverständniß, durch Gesammtwille zur Gemeinthat gelangen; wollen durch die Selbstthätigkeit Aller — wo Jeder nach Kraft

und Befähigung seinen Platz findet, ein passendes Bruchstück zum großen Ganzen zu liefern — den künftigen Zuständen in Form und Inhalt den Stempel des Gleichgewichts und der Harmonie aller geistigen und materiellen Schöpfungen aufgedrückt wissen.

Dies kann jedoch nur geschehen, wo der durch Wahrnehmung der Thatsachen in Ursprung und Wirkung erwachsende Gedanke zugleich der ideale Zielpunkt unserer Kultur, mit den Interessen der unterdrückten Klassen und dem Bedürfnisse hochherziger und opferwilliger Menschen in Uebereinstimmung steht.

XXI. Was wir unter einem leitenden Gedanken des Geschichtsganges, die Zustände umgestaltenden Zeitgeiste verstehen, kann nie die Erfindung und das Eigenthum dieses oder jenen Kopfes, sondern nur die Schöpfung und das Gemeingut zeitweiliger Generationen sein, um, wie es selbst aus überliefertem Material geschöpft, als vermehrtes und veredeltes Werk das Erbtheil kommender Geschlechter, also wiederum eine weitere Staffel zu immer höheren Kulturzuständen zu werden.

XXII. Wir werden keine alleinseligmachende Weltbeglückungssysteme aufstellen, keine fertigen Universalerlösungsmittel in Vorschlag bringen, sondern immer nur thatsächlichen Entwickelungen die Bahn beleuchten, bestehende Hindernisse aus dem Wege zu räumen suchen und so die Kulturgeschichte, wie es stets geschieht, ihren Beruf durch sich selbst erfüllen lassen.

XXIII. Freilich muß erst der veraltete Geist abgestorben, müssen erst die Zwingburgen in Trümmer gefallen und die Schutthaufen weggeräumt sein, ehe der Neubau endgiltig geplant und thatsächlich in Angriff genommen werden kann.

XXIV. Und obwohl unser Gang ein friedlicher, so werden wir dennoch, wo uns brutale Gewalt in den Weg tritt,

nicht bei Worten stehen bleiben, und immer und überall den Rath geben, sich eisenbewaffnetem Feinde mit andern Dingen als Redesalven, Weihwedel und Rosenwasser entgegen zu werfen."

Die besondern Anträge des Vorortes waren in der folgenden Form dem Vereinstage vorgelegt.

Der zu Nürnberg versammelte fünfte deutsche Arbeitervereinstag macht das Programm der internationalen Arbeiter-Assoziation zu dem seinigen und erklärt in Uebereinstimmung mit demselben:

1) Die Emancipation (Befreiung) der arbeitenden Klassen muß durch die arbeitenden Klassen selbst erobert werden. Der Kampf für die Emanzipation der arbeitenden Klassen ist nicht ein Kampf für Klassenprivilegien und Monopole, sondern für gleiche Rechte und gleiche Pflichten und für die Abschaffung aller Klassenherrschaft.
2) Die ökonomische Abhängigkeit des Mannes der Arbeit von dem Monopolisten (dem ausschließlichen Besitzer) der Arbeitswerkzeuge bildet die Grundlage der Knechtschaft in jeder Form, des socialen Elends, der geistigen Herabwürdigung und politischen Abhängigkeit.
3) Die politische Bewegung ist das unentbehrliche Hülfsmittel zur öconomischen Befreiung der arbeitenden Klassen. Die soziale Frage ist mithin untrennbar von der politischen, ihre Lösung durch diese bedingt und nur möglich im demokratischen Staat.

Ferner in Erwägung:

„daß alle auf die ökonomische Emancipation gerichteten Anstrengungen bisher an dem Mangel der Solidarität (Vereinigung) zwischen den vielfachen Zweigen der Arbeit jeden Landes und dem Nichtvorhandensein eines brüderlichen Bandes der Einheit zwischen den arbeiten-

den Klassen der verschiedenen Länder gescheitert sind; daß die Emanzipation der Arbeit weder ein lokales, noch ein nationales, sondern ein soziales Problem (Aufgabe) ist, welches alle Länder umfaßt, in denen es moderne Gesellschaft gibt, und dessen Lösung von der praktischen und theoretischen Mitwirkung der vorgeschrittensten Länder abhängt; beschließt der fünfte deutsche Arbeitervereinstag seinen Anschluß an die Bestrebungen der internationalen Arbeiter-Assoziation."

5.

Wer dies Programm des internationalen Arbeitervereins liest, wird gestehen, daß es jedenfalls ein wunderliches Machwerk ist. Ein schlichter „Arbeiter" hat es nicht entworfen, nicht aufgestellt, nicht abgefaßt; und ebenso wenig wird ein schlichter, noch so gebildeter „Arbeiter" im Stande sein, dasselbe in allen seinen Einzelheiten zu verstehen, die Mehrzahl seiner hochtönigen Phrasen und die Sprache des gesunden Menschenverstandes zu übersetzen. Es ist eine wahre Ironie, wenn es (XI) heißt: „nie werden wir in Behandlung praktischer Fragen der Speculation auf dem Gebiete des Geistes (speculativen Philosophie) irgendwie eine Berücksichtigung zu Theil werden lassen"; und wenn dann das ganze Schriftstück sich eines speculativ-philosophischen Sprachschwulstes befleißigt, wohl einen verrennten Kathederhelden der philosophischen Facultäten deutscher Universitäten eifersüchtig machen könnte, den aber die Werkstatt und das Volksleben nicht zu verstehen im Stande ist. —

Wenn unter hundert „Arbeitern" Einer, — sage Einer — weiß, was die folgenden Phrasen in klaren, einfachen Gedanken bedeuten wollen, so sind wir gerne bereit, innezuhalten, stillezustehen und uns eines Bessern belehren zu lassen.

Was heißt (XV):" die untrüglichen Gewährschaften für die Existenz, Fortpflanzung, das Recht und die Wohlfahrt des Einzelmenschen und der Familie, sowie für den Lohn quantitativer und qualitativer Leistung ergeben sich durch die Gesammthaftbarkeit aller Staatsmitglieder im engeren, und aller Kulturvölker im weiteren Sinne?"

Was ist die „vom Standpunkt der Wissenschaft gerechtfertigte Einheit aller menschlichen Lebensregungen?" (XVIII)

Was heißt es, wenn das Programm sagt: „Wir wollen den zukünftigen Zuständen in Form und Inhalt den Stempel des Gleichgewichts und der Harmonie aller geistigen und materiellen Schöpfungen aufgedrückt wissen." Das ist schon ein ziemlich knolliger Brocken hochspeculativer philosophischer Phraseologie; aber es kommt noch besser, wenn das Programm fortfährt und hinzufügt: „dies kann jedoch nur geschehen, wo der durch Wahrnehmung und Thatsachen in Ursprung und Wirkung erwachsende Gedanke zugleich der ideale Zielpunkt unserer Kultur, mit den Interessen der unterdrückten Klassen und dem Bedürfniß hochherziger und opferwilliger Menschen in Uebereinstimmung steht." — (XX)

Und nun höret weiter: „was w i r unter einem leitenden Gedanken des Geschichtsganges, die Zustände umgestaltenden Zeitgeiste verstehen." — Nun, was verstehen w i r denn darunter? Ja, das sagt uns der Programmverfasser nicht, er sagt uns, fortfahrend, nur: „das kann nie die Erfindung und das Eigenthum dieses oder jenes Kopfes, sondern nur die Schöpfung und das Gemeingut zeitweiliger Generationen sein, um, wie es selbst aus überliefertem Material geschöpft, als vermehrtes und veredeltes Werk das Erbtheil kommender Geschlechter, also wiederum eine weitere Staffel zu immer höheren Kulturzuständen zu werden."

Meine Freunde, Ihr „Arbeiter" der Werkstatt und der Fabrik, ist's Euch bei all dem nicht, als ging Euch das Mühlrad im Kopfe herum? Man braucht solche Phrasen nur

zu lesen, um sicher zu sein, daß sie nicht in dem Kopfe eines Arbeiters, der den Hammer schwingt oder die Nadel führt, der die Axt braucht oder das Weberschiff wirft, entstanden sind. Ich darf es ja wohl sagen, denn ich selbst bin ja Einer von der Zunft der Gelehrten, so denken, sprechen, schreiben nur „Gelehrte", nur Männer von der Feder, und nicht vom Leder. Um so unberechtigter ist dann aber auch der „Arbeiter", der auf diese Phrasen fußend, sich wie der ein und andere der Arbeiter auf dem Vereinstage stolz den Herren, die diese Phrasen bekämpfen, gegenüber erhebt und ausruft: „Laßt uns Arbeiter unsere Sache allein ausfechten, was geht Euch Herren Gelehrte unsere Angelegenheit an." —

Sagt das denen, die Euch ein solches Programm vorlegen, und Ihr habt Recht; denn sie narren Euch mit hochtrabenden Phrasen speculativer Philosophie, unter welcher sie sich, Gott weiß was, denken, die sie aber wahrscheinlich selbst nicht klarer aussprechen können, weil sie selbst sich nicht klarer sind, und die — jedenfalls Ihr guten und braven Arbeiter, so wenig als wir gelehrten „Herrn", versteht. —

6.

Ein anderer Theil des Programms besteht aus ganz gewöhnlichen, altanerkannten Wahrheiten, in ungewöhnlicher Form als Etwas ganz besonderes hingestellt.

„Obwohl das Ende unserer Bestrebungen der Zukunft angehört, werden wir uns dennoch keiner Vernachlässigung der Aufgabe der Gegenwart schuldig machen, sondern allzeit und überall, an das Thatsächliche anknüpfend, den Boden der Gegenwart für eine bessere Zukunft vorzubereiten suchen."

„Indem wir" — —

Doch wozu soll ich den ganzen Passus in Nr. XI abschreiben? Man kann dergleichen in allen möglichen Wahlprogrammen aller Parteien von den Anhängern Bismarcks bis zu den Anhängern Karl Marx's und Lassalles lesen.

„Ebenso:

„Wir wollen jedem Menschen ohne Unterschied die gleiche persönliche Freiheit verschafft wissen, indem ihm die geistigen und materiellen Mittel geboten werden sollen, sie in Unabhängigkeit und Vernünftigkeit anzuwenden — nur zu thun, was Jedem nützt und Keinem schadet — was, weil allgerecht, auch allvernünftig und allsittlich ist, und jeden einsichtsvollen Egoismus zufrieden stellen wird. Nur wo Jeder durch materielle Unabhängigkeit so viel Freiheit, wie jeder Andere ausüben kann, herrscht thatsächliche Gleichberechtigung und Allgerechtigkeit." (XVI)

Sollte das nicht „unser Braun", Herr von Beningsen und etwa Hr. v. Beust — doch nein, der ist practischer — auch unterschreiben können?

„Wir wissen, daß durch die Reibung der Gegensätze das Licht der Wahrheit entzündet und dem Entwickelungsprozesse der Weltgeschichte Energie und Gebährungsstoff verliehen wird."

Für uns ist der Weg der Kulturgeschichte, der Weg aus dem Reiche der Finsterniß (Hölle), der Unwissenheit und Rohheit, des Irrthums und der Bosheit in das Reich des Lichts (Himmel), der Wissenschaft und Bildung, der Erkenntniß und Liebe."

Das würde sogar Herr „Knak" unterschreiben und hinzufügen: „Und doch bewegt sie sich, die Sonne nämlich." —

„Wir werden keine alleinseligmachende Weltbeglückungssysteme aufstellen, keine fertigen Universalerlösungsmittel in Vorschlag bringen, sondern immer nur thatsächlichen Entwickelungen die Bahn beleuchten, bestehende Hindernisse aus dem Wege zu räumen suchen und so die Kulturgeschichte, wie es stets geschieht, ihren Beruf durch sich selbst erfüllen lassen." (XXII)

Muß man nicht staunen, ob dieser weisen Mäßigung: „Die Kulturgeschichte — wollen wir ihren Beruf durch sich selbst erfüllen lassen." Da haben wir nun ganz recht, und

thuen klug, das Rad nicht hemmen zu wollen, weil es sonst den Frevler zerschmettern würde.

Aber doch wollen wir nicht ganz ruhig zusehen. Denn: „Freilich muß erst der veraltete Geist abgestorben, müssen erst die Zwingburgen in Trümmer gefallen, die Schutthaufen weggeräumt sein, ehe der Neubau endgültig geplant und thatsächlich in Angriff genommen werden kann!"

Doch genug dieser hochtrabenden Trivialitäten, geschraubten Gewohnheitsredensarten aller Parteien, die außer der innern Hohlheit noch den äußeren Mangel einer gründlich schlechten Sprache haben. Wäre das Programm das Werk eines Arbeiters, so würden wir dies verzeihen. Jedenfalls haben wir nicht Lust, die Sprachfehler, die Schriftnachlässigkeiten dem Werke nachzurechnen.

## 7.

Wir wollen hier, nach dem Beispiele der Friedensliga, die drei Seiten der einzelnen Probleme, die religiöse, die politische, die öconomische, näher ins Auge fassen.

Das religiöse Glaubensbekenntniß des Programms heißt: (XVII und XVIII)

An Stelle einer „göttlichen Anordnung" — „machen wir die Menschheit für alle Gebrechen und Ungerechtigkeiten der gesellschaftlichen Zustände ganz allein verantwortlich." —

„Darum beruht unsere Moral nicht auf Glauben, sondern auf Wissen, nicht auf Gnade, sondern auf Selbsthülfe, nicht blos auf Unterlassung des Bösen, sondern auf Schaffung des Guten."

„Wir erkennen keine zwiefache Lebensaufgabe, eine für das leibliche und eine andere für das geistige Wohl — „das Seelenheil" — sondern nur die, vom Standpunkt der Wissenschaft gerechtfertigte Einheit aller menschlichen Lebensregungen an." —

Klar ist das nun freilich nicht. Wahrscheinlich soll es heißen: „Einen Gott kennen wir nicht; auch ein „Seelenheil“, ein Seelenleben ist Unsinn!“

Das wäre das Faßbare in der Verneinung; — die Redensart: die vom Standpunkte der Wissenschaft gerechtfertigte Einheit aller menschlichen Lebensregungen“ — soll wohl das Bejahende, Behauptende, das Wissen in dem Glaubensbekenntnisse andeuten. Sonst sagte man: „Wer glaubt, wird seelig.“ Das Programm denkt: „Wer weiß, wird seelig!“

Wir sagen: „Wem der Plan ist, der mag sich dran sonnen!“ Und setzen einfach hinzu: „Deßwegen keine Feindschaft nicht.“ Bei uns kann Jeder seelig werden auf seine Facon!“

8.

Die politische Seite der sozialen Aufgabe der Gegenwart ist dagegen klar angedeutet in dem Programm, und wir freuen uns, hier gleich von vorneherein sagen zu dürfen, daß wir hier mit dem Programm nie einverstanden sind.

„Herstellung des Einen, freien Volksstaates;“ — (I)

„Ebenbürtigkeit aller Völker in dem freien Bunde einer Völkereidgenossenschaft;“ (II)

„Bekämpfung des Kriegsgeistes und aller Racenabneigungen;“

„Freie und einheitliche Gestaltung Deutschlands;“ (IV)

„Allgemeines und direktes Stimmrecht;“ —

Das sind die politischen Grundsätze, welche das Programm aufstellt, und welche wir freudig unterschreiben. Wir bedauern von Herzen, daß dies nicht überall auch bei allen andern Fragen, welche das Programm behandelt, der Fall sein kann.

9.

In Bezug auf die „öconomische“ — vielleicht sollten wir sagen: „socialpolitische Seite des Programms

bedauern wir ganz besonders, demselben hier nur theilweise zustimmen zu können, den Rest aber bekämpfen zu müssen. Unserer Ansicht nach ist ein Theil der aufgestellten socialpolitischen Grundsätze des Programms gesund, ein Theil desselben ungesund, in sich bodenlos, in ihren Folgen unheilvoll für die Arbeiter und die menschliche Gesellschaft. —

Vorerst aber wieder die allgemeinen großen Redensarten. Das Programm sagt:

„Vor allem und überall wollen wir uns die politische und öconomische Emancipation der Arbeiterklasse, die Befreiung der großen Mehrheit aller Völker vom Doppeljoche — der Gewalt der Bajonette und der Macht des Privatcapitals — zum Ziele setzen.“ (V)

„Wir wollen an die Stelle der Oberherrlichkeit des Privatcapitals den Segen gemeinsamer Arbeit, an die Stelle der „freien Concurrenz“ unter dem Kapitalzwang die freie Concurrenz unter der allgemeinen Bewegung intellectueller und materieller Arbeitskraft gesetzt wissen.“ (VI)

„Wir wollen „Selbsthülfe,“ wo sie collective — genossenschaftliche, und wir wollen Staatshülfe, wo sie Volkshülfe, d. h. die durch die Volksmäjestät sich selbst gebotene Hülfe bedeutet.“ (VII)

So weit und wie wir diese Stellen verstehen, könnten wir uns mit denselben einverstanden erklären; wenn wir es auch nicht billigen, daß ein Bürger eines Staates, ein Angehöriger einer Klasse der Gesellschaft in dem großen Kampfe „der Emancipation von dem Doppeljoche der Bajonette und des Privatcapitals,“ wie dieselben heute auf der ganzen Welt lasten, nur die Emancipation der einen Klasse, welcher er angehört, sich zum Ziele setzt. Der Grund, warum das Programm sich nur die Befreiung der Einen Klasse zum Ziel setzt, ist in einer andern Stelle des Programms angedeutet, wenn es (XIV) heißt: „Die Regenerationskraft kann nicht bei der durch die Zustände befriedigten, ihrem innersten Wesen

gemäß konservativen Bourgeoisie, sondern nur — in der Arbeiterklasse gesucht werden."

Ein sehr großer Theil der „Arbeiterklasse" selbst sind Bourgeois; es rücken alle Tage „Arbeiter" aus der Arbeiterklasse in die der Bourgeoisie ein; ein sehr großer Theil der Bourgeoisie leidet ebenso sehr unter dem Druck der Bajonette und des Großcapitals, wie die gewöhnlichen Arbeiter." Die ersten Kämpfer, die besten Kräfte für die Sache und in der Klasse der „Arbeiter" gehören in der That der Bourgeoisie an. Es ist also jedenfalls eine enge und engherzige Abschließung, wenn die „Arbeiterklasse" nur für die Emancipation der Arbeiterklasse arbeiten wollte.

Es ist aber auch nicht so ernst gemeint, die „Arbeiter" selbst sind großherzoges, wie es ja auch unmittelbar nach der angedeuteten Phrase heißt: wir wollen die Befreiung alles Volkes. Nur die „Bourgeois-Philosophen", die Theoretiker, die sich an die Spitze der Arbeiter drängen, die sich selbst ein ausschließliches Heer schaffen wollen, haben die Ausschließung der Bourgeois aus den Reihen der „Arbeiter" bei dem Kampfe für die Emancipation vom Drucke der Bajonette und des Capitals ersonnen. Zum Unheil der Arbeiter vor Allem! — Davon unten mehr.

Wir fragen jetzt noch in Bezug auf eine der angeführten drei Phrasen: Was ist: „Concurrenz unter der allgemeinen Bewegung intellectueller und materieller Arbeitskraft?"

Wenn uns dies ein „Arbeiter" sagen kann, so soll es uns freuen. Vorerst und ehe es geschehen, nur noch ein paar Worte der Selbsthülfe.

## 10.

Wenn der „Arbeiter" für seine Ziele Staatshülfe nachsucht, so ist er dazu ebenso, nicht mehr und nicht weniger, berechtigt, als wenn irgend ein Bürger einer andern Klasse für seine Ziele die Hülfe des Staates beansprucht und

verlangt. Die junkerlichen Creditanstalten mit Staatscapital in Altpreußen, die Befreiung von Steuerlasten und Kriegsdienst für deutsche Reichsmittelbare; die Protectionszölle für Fabriken und Industriezweige der verschiedensten Art, die Procentengarantie des Staates für Privateisenbahnunternehmen, das ganze Steuer- und Zollsystem der Gegenwart, das den Reichen bevorzugt, den Armen langsam aussaugt u. s. f. Das Alles ist Staatshülfe zum Vortheile des einen oder andern Standes, der einen oder andern Klasse der Gesellschaft. Es ist wohl kein denkender Staatsökonom darüber im Zweifel, daß eine solche Staatshülfe, wenn sie auch hier und dort ausnahmsweise und zeitweilig ihre gute Folgen für den Staat, die Gesellschaft haben kann, dieselbe doch stets eine Bevorzugung des einen Theiles der Gesellschaft ist, und eine solche Bevorzugung Eines Theiles stets in ihren letzten Folgen zur Benachtheiligung des Ganzen ausfällt.

Die Staatshülfe für Privatzwecke ist also stets eine Ungerechtigkeit und in der Regel auch ein Unheil für die Gesellschaft. Die Bevorzugung des Adels durch Creditkosten, durch Steuernachlasse, durch Befreiung von Steuerlasten schaffen die privilegirte Junkerklasse, welche leicht des Lebens Bedarf gewinnen, in Hochmuth die Arbeit verachtend, sich über das Gesetz des Staates und der Gesittung erhaben dünkt, und endlich alle andern Klassen der Gesellschaft unterdrücken hilft.

Die Bevorzugung der Industrie und des Capitals durch Schutzzölle und gesicherte Primate und Steuervortheile schaffen Auswüchse im Bedürfnißleben der Völker, gründen unnatürliche Schmarotzerindustrien am Lebensbaume der Nationen, erzeugen unberechtigte Bereicherung der geschützten Industriellen, und folgerecht Ausbeutung der auf diese gestützte und so vertheuerte Industrie angewiesenen Volksklassen.

Abschaffung, Beseitigung jeglicher Staatshülfe für Privatziele und für einzelne Klassen der Gesell-

schaft muß also die Losung jeder gesunden Socialpolitik oder Nationalöconomie sein.

Und nun denken die „Arbeiter" unserer Zeit an Staatshülfe!

So lange die Junker, die Industriellen, die Capitalisten, irgend Staatshülfe in der angedeuteten Art erlangen, sind auch die Arbeiter zu dieser Forderung wenigstens ebenso berechtigt, wie die Junker, die Industriellen, die Capitalisten.

Wenn aber Staatshülfe bei den Junkern, den Industriellen, den Capitalisten eine Ungerechtigkeit gegenüber allen andern Klassen der Gesellschaft ist, so würde Staatshülfe für die „Arbeiter" deswegen grundsätzlich nicht anders zu beurtheilen sein.

Wie aber Staatshülfe bei den Junkern, Industriellen, Capitalisten stets unheilvoll für die ganze Nation sich erwiesen hat, so würde auch in dieser Beziehung Staatshülfe für die Arbeiter ihr Wesen nicht ändern. Staatshülfe für die „Arbeiter" würde die Arbeiter, so gut wie die Junker, vom Staate abhängig machen, würde sie, so gut wie die Industriellen und Capitalisten, zum Nachtheile anderer Klassen bevorzugen; würde in Folge der leicht gewonnenen Vortheile durch Staatshülfe das Wesen der Arbeit und der Arbeiter selbst an der Wurzel angreifen, und so zum Unheile der Arbeit und der Arbeiter selbst und des ganzen Volkslebens ausschlagen.

Staatshülfe für einzelne Kreise des Staatslebens, der Gesellschaft ist stets ein Unrecht, eine Unnatur, ein Unglück für die ganze Nation. Beseitigung jeglicher Staatshülfe muß das Streben jeder gesunden Staats- und Nationalöconomie sein. Neue Staatshülfe zum Besten einzelner Arbeiterkreise, oder auch des ganzen Arbeiterstandes schaffen, heißt das unnatürliche Uebergewicht von einer Schulter auf die andere laden, heißt neue Schmarotzerpflanzen im Volks-

leben erziehen, um so gefährlicher als der Boden, in den der Samen jetzt gelegt werden soll, der Art ist, daß die Schmarotzerpflanze bald genug alle gesunde Frucht überwuchert und vernichtet haben würde. —

Wenn das Programm nun sagt: „Wir wollen Staatshülfe, wo sie Volkshülfe d. h. die durch die Volksmajestät sich selbst gebotene Hülfe bedeutet;" — so ist dies in der That nichts anderes, als was jetzt die herrschenden Junker sagen und thun, wenn sie die Staatshülfe durch die Majestät des von ihnen beherrschten Staates und Königs sich selbst bieten". Ob der Adel, ob die Bourgeoisie, ob die Arbeiterklassen die Herrschaft benutzen, sich selbst Staatshülfe zu bieten, ändert im Wesen die Staatshülfe nicht. Sie ist und bleibt, von wem sie geboten wird, stets ein Unrecht gegen alle andere Klassen der Gesellschaft, überall ein Unglück für die ganze Gesellschaft.—

## 11.

Selbsthülfe ist und bleibt also für den Arbeiter, der stolz genug sein muß, nicht in die ausgefahrenen Geleise der privilegirten Junkerei und der protegirten Industrieritterschaft einlenken zu wollen, das Mittel zum Heile.

Wir wollen „Selbsthülfe", wo sie collective — genossenschaftliche — bedeutet;" — sagt das Programm.

Warum nicht vorerst und vor Allem: persönliche Selbsthülfe?

Wir verstehen unter „persönlicher Selbsthülfe" einfach: Fleiß und Redlichkeit, Sparsamkeit und Ordnungsliebe, Bescheidenheit, Ehrenhaftigkeit und Sittlichkeit vor Allem.

Und wir gestehen gerne, daß wir diese persönliche Selbsthülfe für die erste und unerläßlichste halten, daß, wo diese persönliche Selbsthülfe fehlt, alle collective — genossenschaftliche „Selbsthülfe und ebenso alle Staatshülfe nutzlos sein wird; denn ohne diese persönliche Selbsthülfe fällt alle collective und genossenschaftliche Selbsthülfe und alle Staats-

hülfe bei den „Arbeitern“, bei allen Arbeitern aller Klassen der Gesellschaft, in einen bodenlosen, Alles verschlingenden und Nichts herausgebenden Abgrund.

Handwerk hatte und hat noch heute einen goldenen Boden überall, wo die persönliche Selbsthülfe des Fleißes und der Sparsamkeit, der Redlichkeit und der Bescheidenheit, der Ehrenhaftigkeit und der Sittlichkeit diesen Boden bildeten und bilden. Und wo Arbeitscheu und Verschwendung, Unredlichkeit und Hochmuth, Ehrlosigkeit und Sittenlosigkeit den Boden im Leben des Menschen bilden, da ist dieser Boden ein verpesteter Sumpf, in dem kein Gold liegt und in dem kein Saamenkorn Wurzel schlagen und gute Früchte tragen kann.

Irre ich nicht, so sehe ich im Geiste das Hohnlächeln auf den Lippen manches Gegners dieser altmodischen, hausbackenen, längst vielfach abhanden gekommener Grundsätze. Es ist das natürlich, wer sich ins Schlepptau von einer Lassalle'schen Richtung nehmen lassen, wer einen Herrn von Schweitzer zum Präsidenten seiner Gesellschaft ernennen, wer derartigen Erscheinungen nur die Hand reichen kann, der muß d i e s e persönliche Selbsthülfe lächerlich zu machen suchen, denn wo ihm dies nicht gelingt, muß er nothwendig verächtlich erscheinen.

Ein Lassalle, ein von Schweitzer — das sind die rechten Vorkämpfer des Arbeiters! Mit dem ersten öffentlichen Schritte hat Lassalle ein paar Freunde zu einem Diebstahl verleitet, um einer Frau, die ihrem Manne untreu war und sich dann mit andern Männern in der Welt schamlos herumtrieb, ihre Liebesdienste durch ein Verbrechen zu vergelten; mit dem letzten Schritte, einem Duell, hat er sein ganzes Leben und Streben Lüge gestraft. Nur dann ist sein Tod auf der Mesur logisch, wenn dieser Tod, wie die öffentlichen Blätter letztlich andeuteten, die Folgen des Hasses und der Eifersucht der grauen Gräfin war, die, nachdem sie Lassalle ein ganzes Leben hindurch getragen, mit Allem was sie war und bieten konnte, unterstützt hatte, schließlich kalt bei Seite geschoben

werden sollte und dafür ihren satten Geliebten der Pistole des Rivalen gegenüberstellte. Das ganze Leben und Treiben Lassalle's ist — von der ersten bis zur letzten Stunde — ein Hohn gegen den Geist der Arbeiter und aller Arbeit, die einen goldenen Boden in persönlicher Selbsthülfe und Fleiß, Ordnung, Ehrenhaftigkeit und Sittlichkeit findet.

Deswegen leugnen wir wohl, daß Lassalle ein wunderbar begabter Mensch gewesen, leugnen wir nicht, daß er auch der Arbeiterfrage einen neuen Anstoß gegeben hat; aber wir setzen hinzu, daß diejenigen, welche durch diesen Anstoß dahin geführt werden konnten, ohne Scham daran zu denken, einen Mann, der von Gericht und Rechtswegen um öffentlicher Unsittlichkeit willen zu Gefängniß verurtheilt worden war, zu ihrem Vorkämpfer zu machen, — nur dem dunklen Schatten in Lassalle's Leben und Treiben sich hingegeben haben.

Als ein paar Lassallianer (Dr. Kirschner von Hildesheim und Dr. Hirsch aus Berlin) auf dem Arbeitervereinstage für das Programm, für den Anschluß an die internationale Arbeiterassociation eintraten, da hofften wir, daß diese wunderlichen Bundesgenossen und Vertheidiger der internationalen Association den Freunden der letzteren unangenehm genug, dem Gegner aber gerufen kommen müßten, denn solche Hülfe kann in den Augen schlichter, strebsamer, freiheitsliebender aber auch Ordnung und Gesinnung ehrender deutscher Arbeiter der Sache, für die sie eintreten, nur schaden.

Und wieder, als der Eine dieser beiden Lassallianer (Hr. Karl Hirsch) mit etwas Hohn von „Venedey und seinem wohlgemeinten Antrage zu sprechen sich berufen glaubte, da fühlte ich recht wohl, wie verdient ich diesen Angriff hatte, denn ich hatte ja mein ganzes Leben hindurch, so oft mir sich die Gelegenheit privatisch und öffentlich geboten hat, vor dem Meister einen so naturwüchsigen Abscheu bekundet, daß der Schüler auch sein Theil herausgeahnt haben mochte, und Vergeltung übte. Ich aber rechne mir solche Angriffe zur Ehre an.

Die Lassallianer brauchen, wenn sie des Meisters Spur folgen, wenn sie ihres Führers würdig sein wollen, jener *persönlichen Selbsthülfe* des stillen Fleißes, der stetigen Ordnung, der einfachen Manneswürde, der achtunggebietenden Sittlichkeit nicht. Das ist Alles veraltete Philisterei, — und deßwegen brauchen sie wenig der collectiven, der genossenschaftlichen Selbsthülfe, sehr viel aber Staatshülfe." Sie wird ihnen werden, denn so gut, wie ihn v. Bismarck gefühlt, daß er auf Lassalle im Falle der Noth rechnen könne, so gut wird der Staat" stets wissen, daß ächte Lassallianer durch „Staatshülfe", seine stets gefesselten Bundesgenossen, gelegentlich gegen alle andern Klassen der Gesellschaft ausgenutzt werden können.

12.

„Wir werden *Arbeitergenossenschaften* jeder Art — —*) in jeder Weise begünstigen."

„Mit dem, in allen modernisirten Staaten als Logik geschichtlich wirkender Thatsachen erwachsenen und schon deshalb unabweislichen und unausweichbaren *Arbeitergenossenschaftswesen*, sehen wir in der Geschichte mit Hebelkraft und Massengewicht jenen Stützpunkt geboten, worauf, wenn die geistige Leitung und das gemeinsame Kraftgefühl nicht fehlt, die *alte Ordnung aus den Angeln gehoben* und den *modernen Zuständen eine neue Gesellschaftsform aufgeprägt* werden wird."

Die *Arbeitergenossenschaften* sind *die vollberechtigte* Selbsthülfe des Arbeiters. *Unterstützungsgenossenschaften*, *Creditgenossenschaften*, *Ope-*

*) Der Mittelsatz: „und zwar nicht ohne die Uebung schärffter Critik darüber, so weit sie eigentlich und alleinige Mittel und Wege zum Emanzipationszweck und Kulturziele der Arbeiterbewegung sein sollen", ist wieder ein solches „speculativ-philosophisches" Sprachgemengsel, daß er dem gesunden Menschenverstande schärfster Critik" überall Trotz bieten wird. —

rativgenossenschaften sind allwirkende Mittel, den Arbeiter gegen Uebervortheilung zu schützen, vom Drucke des Capitals zu befreien. Sie überall herstellen und fördern zu helfen, ist die Pflicht jedes Arbeiters und jedes Freundes der Arbeiter, die beste Unterstützung für die Arbeitergenossenschaften, die sicherste, die allein sichere Grundlage jeder genossenschaftlichen Selbsthülfe aber ist auch hier wieder die persönliche Selbsthülfe des Fleißes, der Ordnung, der Ehrenhaftigkeit, der Gesittung. Wo diese in den genossenschaftlich sich verbindenden Arbeitern waltet, da wird die Genossenschaft leicht zu begründen sein und bald die größten Fortschritte machen, die besten Erfolge haben; wo sie fehlt, wird es schwer sein, Genossenschaften herzustellen, werden die hergestellten bald genug wieder zerfallen.

Solcher Arbeitergenossenschaften aller Art gibt es noch immer viel zu wenig. Wo die Möglichkeit geboten, wo das Bedürfniß sich geltend macht, sollten dieselben gegründet, von den Arbeitern mit allen Mitteln gefördert, von den Arbeiterfreunden, von allen Menschenfreunden mit aller Hingebung und allen Opfern unterstützt werden. Diese Arbeitergenossenschaften sind überall im Boden des Volks und des Arbeiterlebens liegende Quellen des Wohllebens, des Wohlstandes und des Capitals, des Reichthums für die Arbeiter. Wie wenig sind diese Quellen bis jetzt angebohrt, geöffnet worden! Dies überall zu thun, muß die Hauptaufgabe der Arbeiter und Arbeiterfreunde sein. — In der allgemeinen Durchführung der Arbeitergenossenschaften in allen Zweigen des Arbeiterlebens für alle Bedürfnisse der Arbeiterwelt liegt die wahre, die durchgreifende Befreiung der Arbeit und der Arbeiter vom Drucke des Kapitals, Erlösung von der Ausbeutung durch die höher stehenden, reichern Klassen des Volkslebens.

13.

Das vorliegende Programm des internationalen Arbeitervereins aber spricht von dieser ersten, ursprünglichen, naturgemäßen Thätigkeit der Arbeitergenossenschaften zum Heil der Arbeiter so zu sagen nicht. Wohl aber hofft das Programm in den Arbeitergenossenschaften den „Stützpunkt" finden zu können, von welchem aus „die alte Ordnung aus den Angeln gehoben, und den modernen Zuständen eine neue Gesellschaftsform aufgeprägt werden könne."

Seht, Ihr Arbeiter, das ist der blose Theoretiker, der speculative Philosoph, der hier spricht. Der naturgemäße Selbstzweck der Arbeitergenossenschaften, die Arbeiter zu freien Arbeitern in eigenen Fabriken und Werkstätten zum eigenen Vortheile zu erheben — wahrlich eine hohe und schöne Aufgabe, die, wenn sie das ganze Arbeiterleben erst durchwirkt und bethätigt hat, dem ganzen Arbeiterstande eine neue, hohe und würdige Stellung im Gesellschaftsleben gegeben haben wird — ist dem internationalen Programm Nebensache, davon ist kaum Rede; Hauptsache ist, daß die Arbeitergenossenschaften das Mittel bieten könnten und sollten, die alte Ordnung zu sprengen, eine neue Gesellschaftsform begründen zu helfen.

Wir loben, wir fördern, wir stützen alle collective, genossenschaftliche Selbsthülfe der Arbeiter, alle Arbeitergenossenschaften, die den naturgemäßen und überall lobenswerthen Zweck haben, die Stellung der Arbeiter zu verbessern; — wir warnen die Arbeiter, den lockenden Stimmen speculativer Philosophen zu gehorchen, die sie als Mittel zur Herbeiführung „neuer Gesellschaftsformen" benützen möchten.

Am Schlusse des Programmes heißt es: „Wir werden keine alleinseligmachende Weltbeglückungssysteme aufstellen, keine fertigen Universalerlösungsmittel in Vorschlag bringen!" Die Verfasser des Programms werden dazu ihre guten Gründe

haben. Denn hätten sie solche Universalmittelchen, so wäre es ja nicht recht, sie dem Volk vorzuenthalten. Aber obgleich sie keine solche haben, sollen doch die Arbeitergenossenschaften sich ihnen nichtsdestoweniger als Mittel hergeben, eine „neue Gesellschaftsform", d. h. nichts Anderes, als ein neues Weltbeglückungssystem schaffen zu helfen.

14.

Ein Hauptmittel der Arbeiter und Arbeitergenossenschaften, die Ungerechtigkeit in der Stellung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, zwischen „Capital und Arbeit" auszugleichen, ist die Arbeiteinstellung. Jeder Arbeiter, und jede Klasse von Arbeitern ist berechtigt, von diesem Mittel Gebrauch zu machen, so oft und wo von demselben ein Vortheil zu erlangen ist. Sehr oft wird dies Mittel dem schaden, nur schaden, der sich desselben bedient; stets ist das Mittel ein solches, welches an und für sich verwerflich ist, weil es Arbeitskräfte brach legt, weil es Kapital nutzlos verzehren macht. Aber wenn es als Mittel gebraucht werden soll, die Stellung des Arbeiters zu verbessern, dann hat der Arbeiter unter allen Umständen das Recht, sich desselben zu bedienen; und unter manchen Umständen wird es auch möglich sein, durch dies Mittel höhere Löhne, eine verbesserte Stellung der Arbeiter zu erwirken.

Vor Allem ist dies aber nur da möglich, wo die Arbeiter einander mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen. Die internationale Arbeiterassociation hat nun hier und dort die Unterstützung der feiernden Arbeiter organisirt. Die Arbeiterwelt ist ihr dafür zu Dank verpflichtet; der dankende Freund der Arbeiter theilt gerne die ihm dafür gebührende Anerkennung, das vorliegende Programm des internationalen Arbeitervereins aber geht auf diese Seite der Arbeiterfrage leichten Fußes hinweg. Es heißt in demselben: „Durch die gerechte Regelung des Lohnes für die

Vermittelung der Erzeugnisse zum Verbrauche soll mit Beseitigung der auf Kosten der Erzeuger und Verbraucher lebenden Speculation, auf die Abschaffung der Annarchie in der Production und Consumtion überhaupt bewirkt werden.“ (X)

Wie bei den Arbeitergenossenschaften, so ist es auch hier, die „bloße Theorie“, welche die gesunde That in den Hintergrund schiebt. Arbeitereinstellungen zu gerechter Regelung des Lohnes ist die gesunde That;“ — gerechte Regelung des Lohnes „als Mittel“ zur Abschaffung der Annarchie in der Production und Consumtion überhaupt“ ist die bloße Theorie, die philosophische Speculation.

Und sonst nichts.

Verweigert zu arbeiten, Ihr Arbeiter, wenn der Arbeitgeber Euch den Brodkorb zu hoch hängt, wenn er Euch unwürdigen und unzulänglichen Lohn bietet. Vereinigt Euch, Ihr Arbeiter, um Euch einander zu unterstützen, Alle für Einen einzustehen, wenn ein Theil von Euch Arbeiter durch zu geringen Lohn zu Elend und Untergang verdammt sein soll. Das ist Euer Recht, das ist Eure Pflicht.

Aber wahrt Euch, wenn die bloßen „speculativen Philosophen“ kommen und Euch vorplaudern, daß die „gerechte Regelung des Lohnes“ eigentlich nicht Haupt- und Selbstzweck der Arbeiterbestrebungen, sondern nur ein Mittel zur „Abschaffung der Annarchie in der Production und Consumtion überhaupt“ sein soll.

## 15.

So kommen wir endlich zum Kernpunkte des ganzen internationalen Programms, wie es uns vorliegt; wir meinen die Frage der Stellung der Arbeit zum Capital überhaupt.

„Das Großcapital, diese Gesammtfrucht allzeitiger (?) Arbeit ist „gesetzloser Weise“ in usurpato-

rische Hände gerathen wird aber baldhin durch veränderte Umstände auf dem „wahren Rechtswege“ seinem legitimen Eigenthümer — dem produzirenden Volke — allmälig wieder zufließen.“

„Unter Capital verstehen wir alle aufgehäuften, nach der heutigen Praxis capitalisirbaren Werthgegenstände und, neben den Schätzen der Erde, namentlich jeden Grund und Boden.“ (IX)

Das ist nun freilich ziemlich klar gesprochen.

„Capital ist die Gesammtfrucht allzeitiger Arbeit.“ Die talentvollsten Vertheidiger des Programms auf dem Nürnberger Arbeitervereintage (die Herren Schweigel und Liebknecht) haben den Gedanken, den Kerngrundsatz des Programms noch klarer ausgesprochen, indem sie uns belehrten, daß der „erste Nationalökonom der Gegenwart“, Herr Karl Marx, endlich es entdeckt und klar ausgesprochen habe, was denn eigentlich das Capital sei: Capital ist, — nach dieser Entdeckung von Karl Marx — Nichts als nicht bezahlte Arbeit.

Es thut uns nur recht leid, daß wir das neueste Werk von Karl Marx nicht gelesen haben; — wohl aber auch nie lesen werden. Was wir von Marx kennen, genügt uns, zu wissen, daß es eine kleine Riesenarbeit sein wird, den Wust von zusammengetriebenen, falsch verstandenen, fein gemischten, verkehrt angewendeten Thatsachen zu ordnen, zu fühlen, an die rechte Stelle zu bringen, und dann die rechten logischen Schlüsse daraus zu ziehen. Die speculativen Philosophen“, die Theoretiker der Marx’schen Schule sehen die schmutzigsten Sackgassen des Elends für die Arbeiterwelt selbst an und sehen wieder in den häßlichsten Auswüchsen der höheren und höchsten Kreise die bürgerliche Gesellschaft. Von einem verkehrten Standpunkte ausgehend, steuern sie auf ein verkehrtes Ziel los. Das Hungerelend der äußersten Stufe von unten und das goldene übersättige Elend der äußersten Stufe oben — das

allein besteht für sie. Das Volk, die Arbeiter aller Klassen, aller Lebenseinrichtungen in Stadt und Land, der Mittelstand, — die kennen sie nicht; die begreifen sie nicht; die liegen über und unter den Gesichtspunkten, für die sie einen Blick haben.

Wäre Marx aber nur Theoretiker, nur speculativer Philosoph, so würde seine Wirksamkeit nicht groß sein. Aber er ist außer Theoretiker auch innerer, rasender, rücksichtsloser, kein Mittel scheuender Agitator.

Marx und Lassalle sind ganz ähnliche Erscheinungen, Seelenverwandte. Hochbegabte Querköpfe, höchst talentvolle Charaktersonderlinge voller grenzenloser Ehrbegierde und Herrschsucht und ebenso voller zäher Willenskraft. Beide sind am verkehrten Orte geboren worden; sie hätten zu Sultanen, Großvesiren, orientalischen Tyrannen, wer weiß auch als hoher Priester im alten Jerusalem, zu Jesuitengenerale im neuen Rom, auf die Welt kommen sollen; dann wären sie an ihrem Platze gewesen. Als halbe Parias, in der Zeit, wo der gute edle Gabriel Rieser noch für die Emancipation der Juden kämpfte, und Heinrich Hezim sich schämte, daß sein Vater ein Jude war, haben Talent, Charakter, grenzenlose Ehrbegierde sie zu Agitatoren für die Arbeiterklasse gemacht, weil sie das Gewicht dieser Klasse früher als Andere ahndeten, und in dieser Macht des Arbeiters und der Arbeit den Boden für ihre eigene Macht zu finden hofften.

Als Agitatoren waren beide gleich rücksichtlos. Die rheinische Zeitung unter dem Einflusse von Marx hat (1848) an Keckheit und Gewissenlosigkeit, Selbstüberschätzung der eigenen Leistung, Persönlichkeit und Parteigenossen, Verkleinerung, Verläumdung, Verlästerung, Verketzerung der Gegner, an Verdrehung der Thatsachen, an Lug und Trug dem Feinde gegenüber kaum ihres Gleichen in der ganzen politischen Literatur gehabt.

Karl Max ist wohl der eigentliche Stifter des interna-

tionalen Arbeitervereins, wenigstens ist er sein „Prophet“, ist er der Theoretiker, der „erste National-Oekonom der Zeit“, in dessen Hand die geistige Lenkung des internationalen Arbeitervereins liegt.

Und der Kerngrundsatz, der Stützpunkt, von dem aus Marx die „alte Ordnung sprengen“, eine „neue Gesellschaftsform“ gründen will, heißt:

Das Capital ist nichtbezahlte Arbeit.

16.

„La propriété c'est le vol“ hat Prudhon gelehrt. „Das Eigenthum ist der Diebstahl.“ Es ist das noch ein klein wenig offener, als dieser Satz in der Marx'schen Uebersetzung heißt, denn daß die Marx'sche Lesart: „Das Capital ist unbezahlte Arbeit“; nichts Anderes sagen will, als der Prudhom'sche Satz: „Das Eigenthum ist Diebstahl, versteht sich von selbst, denn unbezahlte Arbeit ist eben gestohlener Arbeitslohn.

Und wenn Marx und seine Schüler in dem internationalen Programm auch den Grundsatz etwas milder aussprechen, als der französische Arbeiterphilosoph, so sind sie dagegen in ihren Folgerungen nur um so logischer, so offener.

„Das Capital ist unbezahlte Arbeit, die Gesammtfrucht allzeitiger Arbeit.“

Diese „Gesammtfrucht allzeitiger, fremder Arbeit“ ist „in usurpatorischen Händen“, d. h. in Händen, die kein Recht haben, dies Capital zu besitzen.

Die „legitimen Eigenthümer“ des Capitals ist „das producirende Volk“.

So wird dann auch das Capital „baldhin seinem legitimen Eigenthümer, dem producirenden Volke, wieder zufließen“.

Und zwar, damit sich Niemand täusche, setzt das Programm hinzu:

„Unter Capital verstehen wir alle aufgehäuften, capitalisirbaren Werthgegenstände und, neben den Schätzen im Schoß der Erde, namentlich auch jeden Grund und Boden."

Das Alles ist in den Händen unberechtigter, usurpatorischer Besitzer; die legitimen, berechtigten Eigenthümer sind die Arbeiter.

Und diesen wird „baldhin ihr berechtigtes Eigenthum wieder zufließen".

Wenn Prudhon sagte: La propriété c'est le vol, so dürften seine Gegner sagen: Die Durchführung der Marx'schen Theorie, der Theorie des internationalen Programms, wie es auf dem Arbeitervereinstage in Nürnberg vorgelegen hat, ist — den Diebstahl und Raub allen Capitalisten gegenüber zum Ziele aller Arbeiteragitation erheben.

## 17.

Was ist denn Capital?

Die Frage beantwortet sich nicht mit Einem Worte.

Am Berechtigsten könnte man sagen: Capital ist erübrigter Arbeitslohn.

Arbeit ist aber nicht blos die Arbeit des Fabrikarbeiters, des Handwerkers, sondern auch Arbeit des Fabrikherrn, des Gewerbvorstandes, des Erfinders der Maschine, des Herstellers einer kleinen oder großen Fabrik, einer größern Werkstatt, eines Arbeitgeschäftes, des Ordners, Aufrechthalters der Fabrik und des Gewerbes, des Verkäufers, Verschließers der fertig gewordenen Arbeit. Auch ist es Arbeit, wenn Herr Marx sein Buch schreibt, der Arzt einen Kranken besucht, der Apotheker ein Recept macht, der Advocat einen Angeklagten vertheidigt, der Richter ein Urtheil spricht, der Beamte die Angelegenheiten eines Dorfes, einer Stadt, des Staates ordnen hilft, der Polizeidiener, der Nachtwächter für

die Ruhe Tag und Nacht sorgt. Jede dieser Arbeiter verdienen ihren Lohn.

Was der Arbeiter von diesem Lohn erübrigt ist sein Capital, das Capital des Schneidergesellen und Meisters, so gut wie das Capital des Herrn Marx, das vorgewonnene, wenn sein Buch ihm mehr Honorar einbringt, als er bedurfte, um zu leben, während er es geschaffen hat.

Der erübrigte Lohn aller Arbeit ist legitimes Capital.

Wo nun die Verhältnisse so sind, daß der Arbeiter nicht den Lohn, der immerhin nach der Arbeit höher und tiefer steigen und fallen muß, bekommt, den er verdient hat, wo Verhältnisse stattfinden, daß der Arbeiter nicht einen Lohn bekommt, von dem er in Ehren und Menschenart leben kann; — da geschieht dem Arbeiter ein Unrecht, das, größer und größer werdend, in Elend und Hunger umschlagend, endlich um Rache zum Himmel schreien kann und soll.

Wo ein Fabrikherr, wo Arbeitgeber überhaupt die Umstände benützen, um den verdienten Lohn der Arbeit zu entziehen und sich anzueignen, da geschieht ein schreiendes Unrecht, da tritt der Fall ein, daß „Capital unbezahlte Arbeit“, daß „Eigenthum Diebstahl“ ist.

Ueberall, wo letzteres der Fall, da ist die ganze menschliche und menschlich denkende Gesellschaft verpflichtet, dafür zu sorgen, daß ein solcher „Diebstahl“ am Blut und Leben des Arbeiters nicht möglich ist; da sind vor Allem die „Arbeiter“ nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, für die „bestohlenen“ Arbeiter einzutreten; da sind Arbeiterverbindungen aller Art so berechtigt als pflichtgeboten für alle Arbeiter; da ist es die Pflicht aller Arbeiterfreunde, aller Menschenfreunde, diese Verbindungen zum Schutze der Arbeit und Arbeiter gegen Ausbeutung jeder Art mit allen Mitteln und Kräften zu unterstützen.

18.

Und gerade deswegen halten wir es für ein Unglück, wenn die bloße Theorie die Arbeiter glauben macht, daß alles Capital unbezahlte Arbeit, daß alles Eigenthum Diebstahl. Denn, abgesehen davon, daß dadurch die Arbeiter zu Unsinne getrieben werden, fordern sie dadurch alle Besitzenden, — d. h. die ganze Gesellschaft, die nicht von Handarbeit, aus der Hand in den Mund lebt, zum Kampfe auf Sein oder Nichtsein heraus. Sie machen sich dadurch Alle, welche Capital, viel oder wenig, welche Eigenthum, groß oder klein, haben, zu Feinden.

Es ist eine Art Heuchelei, wenn das Programm sagt: „Wir wollen die Klassengegensätze, Bourgeoisie und Proletariat, überwinden helfen.“ In dem eben angedeuteten Grundsatze ist der Klassenunterschied zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden zur Losung für den Kampf auf Sein oder Nichtsein gemacht. In jedem Schriftstücke der internationalen Arbeiterassociation wird der Klassenhaß, der Haß des Arbeiters gegen den Bourgeois, gepredigt.

Und in diesem Hasse liegt die Ohnmacht der Arbeiterklasse, liegt die zukünftige Niederlage ihrer berechtigsten Ansprüche. Aus dem Samen: la propriété c'est le vol, ist in Frankreich die Junischlacht hervorgewachsen, die die Arbeiter zu Massen niederschmetterte, die Arbeit knechten half, die den Cäsarismus schuf, das Soldatenthum Frankreichs begründete. Aus dem Samen: „Das Capital ist unbezahlte Arbeit“, wird, wenn es uns nicht gelingt, diesen Samen im Keime zu zertreten, eine deutsche Julischlacht hervorgehen, die alle berechtigten Ansprüche der Arbeiter in Blut ertränken, alle Hoffnungen des deutschen Volkes auf eine Zukunft freier Entwickelung vernichten würde.

Herr v. Bismarck hat Recht, wenn er Lassalle die Hand reicht. Und der gesunde Sinn des Volkes hat ebenso Recht, wenn er hinter den Hauptagitatoren, die zum Klassenhaß und

Klassenkampf treiben, bezahlte Gehülfen der Macht, des Cäsarismus, des Soldatenthums wittert. Wir unserer Seits theilen diese Ansicht nicht. Wir sehen nur querköpfige Philosophen und heil- und haltlose Prinzipienreiterei. Aber wenn Herr v. Bismarck diese Bestrebungen zur Erregung des Klassenhasses mit Gold bezahlte und bezahlen könnte, so thäte er seiner Seits nur, was in seiner Richtung, in seinen Bestrebungen gerechtfertigt und geboten wäre.

## 19.

Die Arbeiter haben das größte Interesse, die „Bourgeois" zu Bundesgenossen in ihrem Kampfe gegen Uebervortheilung zu haben; die „Bourgeois" das größte Interesse, die Arbeiter in allen ihren berechtigten Ansprüchen zu unterstützen.

Der „Arbeiter" und der Bürgermittelstand werden beide nur ihre Rechte, ihre Ansprüche auf gesicherte Stellungen im Leben, auf Freiheit und Ehre befestigt sehen, wenn sie Hand in Hand gegen ihren gemeinsamen Gegner kämpfen.

Diese gemeinsamen Gegner sind die Privilegirten; d. h. die bevorzugten Klassen und Stellungen im Staatsleben, die den Staat und mit und durch ihn die arbeitenden Klassen aller Stände und aller Richtungen in ihrem Interesse ausbeuten. Das Kaiserthum bedingt das Soldatenthum; das Soldatenthum saugt den Arbeiter und Bürger aus, nutzt sie ab. Das Junkerthum lebt von seinen Privilegien auf Kosten der Arbeiterklassen in Proletariat und Bourgeoisie. Die höhere Bank- und Industriewelt wurzelt in den Privilegien der Industrie und des Capitals, in dem geschützten und geförderten Börsenschwindel, vor Allem der Anleihen zur Befriedigung der unnatürlichen Bedürfnisse des Cäsarenthums und des Soldatenthums, in Protectionszöllen, in Procente-Versicherung für Eisenbahnanlehen, in einem

Steuer- und Zollsystem überhaupt, welche den Reichen bevortheilen, den Armen langsam aussaugen.

In diesem Protectionssystem für den Cäsarismus, das Soldatenthum, die Börsenspeculation, die hohe Industrie, den Reichen gegenüber dem Nichtreichen — da liegt die Quelle alles Unheils.

Das Unheil aber lastet auf dem Bourgeois so schwer, wie auf dem Arbeiter. Abhülfe ist hier nur möglich durch gemeinsamen Kampf der unterdrückten und bedrohten Klassen, nicht gegen die privilegirten Klassen, sondern gegen die Privilegien.

20.

„Herstellung eines freien Volksstaates“ muß die Losung beider Klassen, das gemeinsame Ziel aller Volks- und Menschenfreunde sein, die nicht den Untergang der modernen Cultur in einem immer weiter um sich greifenden Soldatenthum, Junkerthum, Industrieritterthum und Börsen- und Spielerwesen der höchsten Gesellschaftskreisen über sich ergehen lassen wollen.

Klassenstreit zwischen Volk und Volk, zwischen Arbeiter und Bourgeoisie ist das sicherste Mittel, allen Kampf gegen die Krebsschäden der Zeit unmöglich zu machen, oder, wo möglich, zu grausenhaften Niederlagen zu führen. —

Vereinigung aller Menschenfreunde, aller Klassen der Gesellschaft zu gemeinschaftlichem Kampfe gegen den gemeinsamen Gegner, gegen die Privilegien des Cäsarismus, des Soldatenthums, des Junkerthums, des Börsenschwindels, der Industrieritterschaft ist unerläßliche Vorbedingung der Rettung. Wer diese Vereinigung fördert, ist der Freund der Menschheit und der Arbeiter insbesondere, wer sie verhindert, unmöglich macht, sie in Klassenhaß und Klassenkampf verwandelt, ist der Feind der Menschen, der Völker, der Arbeiter. —

## 21.

Hiernach nur noch wenige Worte über die praktischen Ergebnisse des Arbeitertages.

Der Antrag des Vororts mußte natürlich mit dem Programm des internationalen Vereins stehen oder fallen. An und für sich aber ist dieser Antrag Bebels voller Widersprüche. Es heißt in demselben zu Anfang: „Es macht der Arbeitertag *das Programm der internationalen Arbeiterassociation zu dem seinigen.*“ — Das ist klar und durchgreifend. Am Schlusse des Antrages aber heißt es dann wieder: „Beschließt der Arbeitervereinstag seinen *Anschluß an die Bestrebungen* der internationalen Arbeiterassociation.“ — Das ist unklar und steht dem oben angeführten Antrage als eine Abschwächung gegenüber.

„Die Begründung dieser Anträge“, heißt es dann weiter in der ferneren Entwickelung Bebels, „wird der Referent übernehmen. Was die *Form des Anschlusses betrifft, so betrachten wir dies als eine offene Frage*, da hierbei die bestehenden Vereinsgesetze in Berücksichtigung zu ziehen sind.“

Das *Programm* soll angenommen werden; den *Bestrebungen* des internationalen Vereins sollen die Arbeiter sich anschließen; die *Form*, unter der dies geschehen soll, muß aber eine *offene Frage* bleiben.

Wäre es da nun nicht wenigstens logisch und praktisch gewesen, so lange mit dem Anschluß selbst zu warten, bis die Form gefunden?

Ich meiner Seits halte es für Pflicht, dem Müllheimer Arbeiterverein zu rathen, schon *wegen dieser noch fehlenden Form des Anschlusses* mit dem Anschlusse selbst wenigstens so lange zu warten, bis — die Form gefunden und keine „offene Frage“ mehr ist.

Es bestand bis zum Nürnberger Tage ein deutscher Gesammtbund der Arbeitervereine unter der Form des *Ar-*

beitervereinstages. Dieser Bund hat sich gespalten. Ein Theil der Vereine ist in den internationalen Verein übergetreten, ein anderer Theil hat einen neuen deutschen Arbeiterbund gebildet. „Seid einig, einig, einig!" rief der Referent, Herr Schweigel, als er die Losung zum Bruche gab.

Ich meiner Seits bin nicht ausgetreten aus dem Arbeitervereinstage, und auch dem neuen Bunde nicht beigetreten. Was aus den zwei Bruchtheilen werden soll, muß sich erst zeigen.

Ich rathe, eine Weile zuzusehen, bis die neuen Bruchtheile in ihren Formen, die erst gesucht werden müssen, sich gesetzt und ihre Ziele und Mittel zum Ziele klar angedeutet haben.

Oberweiler, den 15. September 1868.

**J. Venedey.**

# Nachtrag.

Ich lege die Anträge und den Brief an Hrn. Bebel, die im Sinne der vorstehenden Entwickelung abgefaßt waren, hiermit bei. Venedey.

## Antrag.

„1) In Erwägung, daß das Programm des internationalen Arbeitervereins in seiner vorliegenden Fassung nicht einfach, klar, allgemein faßlich ist, weder klare, feste Ziele, noch haltbare Mittel zum Ziele bietet, weist die Versammlung das vorliegende Programm des internationalen Arbeitervereins zurück. 2) In Erwägung, daß das von Bebel aufgestellte Programm, im Wesentlichen auf dem vorliegenden Programm des internationalen Arbeitervereins fußend, den Anschluß an denselben beabsichtigt, fällt dies Programm von Hrn. Bebel folgerecht mit dem vorliegenden Programm des internationalen Arbeitervereins. 3) In Erwägung, daß der internationale Arbeiterverein als Vorposten der ganzen Arbeiterwelt, als Pionier der großen socialen Arbeiterbewegung unserer Zeit sich Verdienste um die Arbeiterwelt Deutschlands und Europa's erworben hat und täglich mehr erwirbt, erkennt die Versammlung diese Ver-

dienste freudig an und hofft, mit dieser Anerkennung die Bestrebungen des Arbeitervereins, so viel heute in den Bedingungen des Arbeitertages und der in ihm vertretenen Arbeitervereine gegeben ist, zu fördern. 4) In Erwägung, daß die sociale Frage, d. h. die Frage der zukünftigen socialen Stellung des Arbeiters in der bürgerlichen Gesellschaft, nicht spruchreif, daß aber diese Frage die erste Lebensfrage der Zukunft ist, sein wird und sein muß, erklärt der Arbeitertag, daß die sociale Frage in allen Arbeitervereinen vor allen anderen Fragen auf die Tagesordnung zu stellen ist und daß eine Hauptaufgabe des Vorstandes des Arbeitertages und seines Organes dahin gehen muß, die Mittel zum Studium dieser Frage allen Arbeitervereinen so viel als möglich zugänglich zu machen. 5) In Erwägung, daß die politische Organisation des Staates die Freiheit des Bürgers bedingt, erklärt der Arbeitertag, daß die sociale Frage wie alle politisch-nationalen Lebensfragen nur dort zu einer heilsamen und durchschlagenden Lösung kommen können, wo der Staat demokratisch organisirt ist, wo das Volk selbstherrschend durch selbstgewählte gesetzgebende und vollziehende Gewalten, stets unter dem unmittelbarsten Einflusse des ganzen Volkes stehend, seine Geschicke selbst bestimmt und leitet."

Brief an Hrn. Bebel:

„Herr Präsident: Es thut mir leid, daß in den Verhandlungen des Arbeitertages, wie Sie mich auf meine Anfrage versichert, ein selbstständiger Antrag dem Antragsteller nicht das Recht gibt, den nur einleitend vorgelegten und dann stundenlang von allen Gegnern bekämpften Antrag schließlich auch zu vertheidigen. Ich hätte dann ausführen können, was ich jetzt andeutend schreiben muß. — Der Stolz des Menschen und des Arbeiters, der ja mit dem bescheidendsten Auftreten Hand in Hand gehen kann und meist auch geht, ist

vollberechtigt. Der Hochmuth aber kommt beim Kaiser wie beim Bettler, beim Junker wie beim Arbeiter vor den Fall. Meiner Ueberzeugung nach aber fördert der hochtrabende Geist, der sich in dem vorliegenden Programm des internationalen Arbeitervereines ausspricht, dem man gegenwärtig auf Schritt und Tritt in den Organen des internationalen Vereins begegnet, diesen Hochmuth der Klasse, er stellt die Arbeiterklasse feindlich allen andern Klassen der Gesellschaft gegenüber. Deswegen sehe ich den Anschluß aller deutschen Arbeitervereine an denselben, wie er heute sich in dieser Richtung bethätigt, für verderblich an. — Der internationale Arbeiterverein ordnet und regelt den so berechtigten Widerstand der Arbeiter gegen Uebervortheilung; deswegen sind seine Bestrebungen in dieser Richtung verdienstvoll. — Der denkende Beobachter der Zeit sieht die kommende Revolution, er hört im Geiste den „Massenschritt" der Arbeiter. Aber er sieht auch voraus, daß die ausschließlichen Klassenansprüche des Arbeiters gegenüber aller anderen Klassen, daß der Hochmuth des Arbeiters gegenüber der „Bourgeoisie", diese letztere Klasse insbesondere, mit allen ihren Kräften und allen ihren Mitteln in die Arme der Macht treibt. Wir werden dann zum zweitenmale, wie 1848, es erleben, daß die „Arbeiter" die Revolution wider Willen in die Sackgasse des Cäsarenthums hineinhetzen helfen. Ich habe diesen Geist vergebens 1848 bekämpft; ich werde ihn bekämpfen, wo ich ihm begegne; und trete gerade deswegen für meine Person nicht aus dem Arbeitertage aus. Was der Arbeiter-Bildungsverein Müllheim nach dem gestrigen verhängnißvollen Bruche thun wird und muß, bin ich heute nicht zu bestimmen im Stande. Dies Alles hätte ich gerne gestern den „Arbeitern" des Arbeitertages Auge in Auge gesagt. Halte es aber für Pflicht, es auch heute noch schriftlich auszusprechen. Möge dies nur mir schaden und allen Andern nützen. Nürnberg, d. 7. Sept. 1868. Venedey."